

# Flugzeuge im Wald versteckt

**HASSELS** Das Naturschutzgebiet Dreiecksweiher war im Weltkrieg ein Feldflugplatz.

Von Angela Everts

Das Naturschutzgebiet zwischen Dreiecksweiher und Elbsee gehört zu den ruhigsten Waldgebieten der Stadt. Dort sagen sich noch Fuchs und Kaninchen gute Nacht, auch Rehe sind in diesen Bereich anzutreffen. Spaziergänger allerdings weniger, was das Elbseekieswerk vor Jahren bewog, das Gelände für eine weitere Auskiesung ins Auge zu fassen. Aber der Naturschutz siegte, und der Mischwald aus Birken, Buchen, Stieleichen, Ahorn und Holunder blieb unangetastet.

Bis diesen Winter. Zu dieser Zeit nämlich stapften die ehrenamtlichen Archäologen um Peter und Gabi Schulenberg durch das Gelände, ganz offiziell und von der Bodendenkmalpflege und der obersten Naturschutzstelle genehmigt. Denn das so harmlos aussehende Waldstück hat eine bewegte Vergangenheit, war im ausgehenden zweiten Weltkrieg ein provisorischer Feldflughafen.

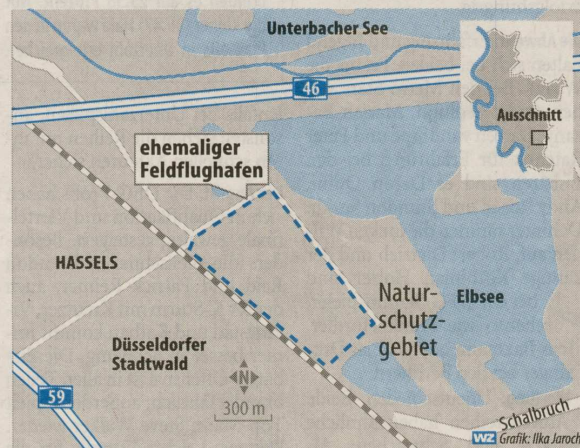
## Jagdpädter kannte Feldflughafen schon seit seinen Kindertagen

Aufmerksam wurden die Schulenburgs auf den Flughafen durch den ehemaligen Schuldezernenten Heinz Hemming. Hemming hatte einst im Hasseler Forst eine Jagd, außerdem kennt er das Gelände seit Kindheitstagen. „Meine Eltern waren mit einem der Flieger befreundet, und der nahm mich gelegentlich mit auf das Gelände“, erinnert er sich. Für einen zehnjährigen Jungen war das eine äußerst spannende Sache.

Nun darf man sich einen Feldflughafen nicht als gut ausgebauten Luftdrehkreuz vorstellen – schon gar zu Kriegsende. „Im Gegenteil – sie waren Notmaßnahmen für den letzten Verteidigungskampf“, sagt Schulenberg. Tagsüber beherrschte die alliierte Luftwaffe den Himmel, nur in der Nacht kamen die Abfangjäger aus ihren Verstecken, um den heimkehrenden Bombern aufzu-



Man benötigt schon etwas Phantasie, um den Hügel im Naturschutzgebiet Dreiecksweiher (siehe Grafik) als MG-Stellung zu identifizieren. Fotos (2): Everts



## EHRENAMTLICHE ARCHÄOLOGIE

**BODENDENKMALSCHUTZ** Mit eigenem Personal kann die amtliche archäologische Denkmalpflege die Kontrolle bekannter und die Erkundung unbekannter Bodendenkmäler nicht bewältigen. Deshalb steht ihr bei der Aufnahme der Befunde ein speziell geschultes Team ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Seite. Es wird zu Grabungen gerufen, wird aber auch bei Restaurierung, zum Beispiel am Haus Unterbach tätig.

**DÜSSELDORFER TEAM** Der harte Kern des Düsseldorfer Archäologenteams um Peter und Gabi Schulenberg besteht aus knapp 20 Mitarbeiter. Tätig werden sie nicht nur in der Stadt Düsseldorf, sondern auch in der Umgebung. Im letzten Winter war das Team mehrere Tage im Hasseler Forst, um das Areal zu vermessen und zu kartieren.

**KONTAKT** Peter und Gabi Schulenberg unter Telefon 28 47 12.

lauern. Rasch wurde eine Landebahn auf einen ebenen Acker gewalzt, die Flugzeuge sowie die gesamte Infrastruktur im Jungwald versteckt und mit Tarnnetzen abgedeckt. Erdwälle und Holzbaracken mussten reichen, Betonfundamente wären zu aufwändig gewesen. Denn der Vorteil der Feldflugplätze lag in ihrer Mobilität: Würden sie entdeckt, versteckte man sich in einem anderen Waldstück.

## Wie lange der Flughafen bestand, weiß bis heute noch niemand

„Der Hasseler Flughafen muss zwischen Oktober 1944 und Februar 1945 angelegt worden sein“, sagt Peter Schulenberg. Auf Aufklärungsbildern von 1944 ist die Landebahn noch nicht zu erkennen, im Februar 1945 ist sie plötzlich da. Die Flugzeuge waren dank Tarnnetzen in den angrenzenden Waldstücken nicht auszumachen. „Wir wissen nicht, ob der Flughafen bis Kriegsende bestanden hat, klar ist nur, dass er planmäßig geräumt wurde“, sagt Schulenberg. Denn außer den Schutzwällen haben die Archäologen nichts gefunden: Keine Trümmer, kein Tank, nicht einmal eine einfache Schraube.

Die Landebahn ist der Auskiesung des Elbsees zum Opfer gefallen, der Flughafen selbst blieb erhalten. Die seltsamen Wälle, die quer zum heute noch vorhandenen Weg in zehn bis zwölf Metern Abstand liegen, bildeten den Flugzeugparkplatz. Die Flügel lagerten auf den Aufschüttungen, der Rumpf in den Lücken dazwischen. Acht Flugzeuge wurden so im Wald versteckt. Einige Hügel dahinter konnten als Maschinengewehrstellung identifiziert werden, andere als LKW-Unterstände oder als Splitterschutzgraben. Auf der großen Schotterfläche mitten im Wald, auf der kaum ein Baum wächst, befand sich vermutlich die Baracke für die über 100 Mitarbeiter des Stützpunktes,

Rund 26 Positionen haben die Archäologen vermessen. „Einige Fundstellen können wir aber nicht interpretieren“, gibt Gabi Schulenberg zu. Deshalb hoffen die Schulenburgs auf Hinweise aus der Bevölkerung. Denn so gut getarnt der Flughafen mitten im Wald auch war, unbemerkt kann er nicht geliebt sein.